

## Dehmel, Richard Fedor Leopold: Venus Natura (1891)

1     Durch einen menschenleeren Garten irrend  
2     geriet ich an ein Pfauenpaar; der Pfau  
3     stand mit gespreiztem Rad vor seiner Frau,  
4     die Flügel tief gesträubt, von Lichtern flirrend.

5     So stand er kreisend, sich die Henne kirrend,  
6     und bannte sie zu feierlicher Schau;  
7     starr federte das goldne Grün und Blau  
8     des steilen Schweifes, vor Erregung klirrend.

9     Jetzt überfällt er sie, und seine Zier  
10    peitscht wild die Luft, die heiße; funkelnd spaltet  
11    der Radsaum seine Speichen, daß sich mir  
12    der Gartenkreis zum Paradies gestaltet –

13    O Mensch, wie herrlich ist das Tier,  
14    wenn es sich ganz als Tier entfaltet! –

15    .....

16    Denn der Mensch: der eignen Notdurft Spötter,  
17    ja, so war seit je ein Halbgott er.  
18    Schob er seinen Ursprung

19    Wo ich hinsah, öffneten sich Begierden,  
20    die sich ihrer nackten Herkunft schämten,  
21    Brünste, die mit schlangenhäutigen Zierden  
22    ihre tückische Unvernunft verbrämen.

23    Eine ungeheure Tollsuchtwildnis  
24    dünkte mir der ganze Schöpfungsplan,  
25    mittendrin der Menschheit tönern Bildnis  
26    mit dem Stempel: reif zum Größenwahn.

27 O vermöchte jene Zeit der Schrecken  
28 meinen Dünkel immerfort zu dämpfen!  
29 Wieviel Ekel mußst ich schmecken,  
30 wie verbissen mit dir kämpfen,

(Textopus: Venus Natura. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40329>)